



Literaturpreisträgerin Melinda Nadj Abonji spricht mit Peter Lude darüber, dass aus dem Ringen mit Worten Texte entstehen, die kreatives Denken wecken und auf Wege weisen, die nur wenige gehen.

# Macht weiter! Haltet aus!

Literaturpreisträgerin Melinda Nadj Abonji unterstützt die Rückenwind plus AG. Vor Publikum diskutierte sie mit Verwaltungsratspräsident Peter Lude und trug noch einmal jene Rede vor, die sie vergangenen November hielt, als ihr der Erich-Fried-Preis verliehen wurde.

**BAD ZURZACH** (uz) – Dichter machen Mut: Der österreichische Schriftsteller Karl Kraus zum Beispiel. Melinda Nadj Abonji erwähnte ihn anlässlich ihres Besuchs im Bad Zurzacher Generationenhaus. Das war am vergangenen Sonntag, und es ging um Vorkommnisse im Wien des Jahres 1927.

Im Juli jenes Jahres kam es zur blutigen Niederschlagung einer Arbeiterdemonstration. Polizeipräsident Johann Schober hatte Befehl gegeben, auf die Demonstranten zu schießen. 84 Menschen kamen ums Leben. In der Folge richtete sich Schriftsteller Kraus gegen Schober. Er liess Plakate anschlagen, auf denen zu lesen war: «Ich fordere Sie auf, abzutreten. Karl Kraus»

Eines dieser Plakate wurde von Erich Fried gelesen. Fried, der spätere Lyriker, war damals noch ein Junge von gerade mal sieben Jahren. Er hatte die Demonstration und deren Niederschlagung miterlebt. «Durch das Schaufenster eines Ladens sah ich die Bahnen mit Toten und Verwundeten», erinnerte er sich später.

## Das verweigerte Gedicht

Im darauffolgenden Dezember sollte Fried im Rahmen der Weihnachtsfeier seiner Schule ein Weihnachtsgedicht auflesen. Die Feier fand vor grossem Publikum statt. Als Schüler Fried die Bühne betrat, verbeugte er sich und verkündigte: «Meine Damen und Herren, ich kann mein Weihnachtsgedicht leider nicht auflesen. Ich habe gehört, Polizeipräsident Doktor Schober ist unter den Festgästen. Ich war am «Blutigen Freitag» in der Inneren Stadt und habe die Bahnen mit Toten und Verwundeten gesehen. Ich kann vor Herrn Doktor Schober kein Gedicht auflesen.»

Schüler Fried verbeugte sich und verliess die Bühne wieder. Es dauerte nur kurz, bis der Auftritt des kleinen Jungen den Abgang des Polizeipräsidenten und seiner Begleitung zur Folge hatte. Danach betrat Fried die Bühne wieder und tat, was eigentlich von ihm erwartet worden war: Er sagte sein Gedicht auf.

## Eine der renommiertesten Auszeichnungen

Die eben geschilderte Episode war Teil jener Rede, aus der Melinda Nadj Abonji im Zurzacher Generationenhaus las. Verfasst hatte sie diese Rede für den 20. November 2022, Damals wurde ihr in Wien der Erich-Fried-Preis verliehen, einer der renommiertesten Literaturpreise Österreichs, dotiert mit 15 000 Euro und gestiftet vom Bundeskanzleramt der Republik Österreich.

## Worte wirken

Nadj Abonji erklärte: «Ich rufe ihnen die Geschichte aus Fried's Jugend deshalb in Erinnerung, weil sie erzählt, wie mutig Fried bereits als Schuljunge war, und weil sie zeigt, wie der Schriftsteller Karl Kraus mit seinem Plakat unmittelbar auf Fried wirkte, sodass dieser sich zum Handeln aufgerufen fühlte. Handeln hiess in jenem Moment, bestärkt von gelesenen Worten auszusprechen, was er gesehen hatte und wovon er Zeuge gewesen war. Das wiederum führte dazu, dass der Polizeipräsident aufstand und den Saal verliess.»

## Mut machen

Melinda Nadj Abonji geht es um Mut. Am vergangenen Sonntag jedenfalls war Mutmachen eines ihrer erklärten Ziele.

Den Verantwortlichen der Rückenwind plus AG wollte sie Mut machen und den Mitarbeitenden der Rückenwind-Station. «Macht weiter!», ermunterte sie. «Haltet aus! Den Menschen zuliebe, die eure Arbeit brauchen.»

Hintergrund von Melinda Nadj Abonjis Ermutigung ist der Kampf, den die Rückenwind plus AG derzeit zu führen beziehungsweise zu erdulden hat. Gegnerin ist die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich.

## Zürich fürchtet, Patienten zu verlieren

Rückblende: Schon vor Monaten hat der Kanton Aargau die Rückenwind plus AG auf die Spitalliste gesetzt, ihr einen entsprechenden Leistungsauftrag erteilt und so ermöglicht, dass Rückenwind kassenanerkant die erbrachten Dienstleistungen kostendeckend abrechnen darf.

Mit dem Spitalistenplatz anerkennt der Kanton die Rückenwind-Station als Spitalabteilung in einem Pflegezentrum. Spitalabteilungen in Pflegezentren gibt es schweizweit bisher noch keine. Rückenwind ist ein absolutes Novum.

Die Anerkennung durch den Kanton ist noch nicht rechtskräftig. Gültig zwar, aber noch nicht rechtskräftig, weil der Kanton Zürich Klage gegen den Aargauer Entscheid eingereicht hat. In Zürich fürchtet man, Patienten an den Aargau zu verlieren. Das Verfahren ist hängig.

Solange die Anerkennung durch den Kanton nicht rechtskräftig ist, steht auch die kostendeckende Abrechnung mit den Kassen noch aus. Rückenwind kann so nicht selbsttragend wirtschaften und ist auf Spenden angewiesen. Das Überleben der Station ist von Monat zu Monat eine Zitterpartie.

## Rückenwind ist nötig

Stossend ist das Zürcher Veto, weil Rückenwind eine schweizweit bestehende Versorgungslücke schliesst. Als Pflegeeinrichtung mit medizinischen Dienst-

leistungen versteht sich die Station als Angebot für Menschen mit Querschnittlähmung, querschnittähnlicher Symptomatik oder neurologischen Erkrankungen wie Parkinson, MS und ALS.

Viele dieser Menschen leben zu Hause und werden durch einen Angehörigen gepflegt. Fällt dieser pflegende Angehörige aus oder wird die Pflege intensiver, zum Beispiel nach einem Spitalaufenthalt, braucht die betreute Person einen Platz, wo sie hochspezialisierte Pflege in Anspruch nehmen kann, und wo ihr bei Bedarf auch medizinische Dienstleistungen zur Verfügung stehen. Die Rückenwind-Station bietet diese Möglichkeiten, und ist dabei auch wesentlich günstiger als die auf dieselbe Klientel ausgerichteten Paraplegikerzentren. Im Unterschied zu diesen Zentren muss bei Rückenwind keine Spitalinfrastruktur, Operationssäle etwa oder Blaulichtdienste, mitfinanziert werden.

## Kreatives Denken wecken

Vergangenen Sonntag ermunterte Melinda Nadj Abonji die Verantwortlichen und die Mitarbeitenden der Rückenwind plus AG. «Macht weiter! Haltet aus! Den Menschen zuliebe, die eure Arbeit brauchen», rief sie ihnen zu.

Beim nur plakativen Aufruf blieb es aber nicht. Die Literaturpreisträgerin erklärte auch, dass es zu den Aufgaben schriftstellerischer Arbeit gehöre, Aussagen eine neuartige Bedeutung zu verleihen. Aus dem Ringen mit Worten und Satzkonstrukten, können macht- und kraftvolle Texte entstehen, die kreatives Denken wecken und auf noch nicht begangene Wege weisen. Auch «Rückenwind» sporne sie dazu an.

Oder mit anderen Worten: Dichter machen Mut. Karl Kraus damals tat es; Melinda Nadj Abonji tut es heute.

## Nachgefragt

**Frau Nadj Abonji, am 20. November wurden Sie mit dem Erich-Fried-Preis ausgezeichnet. Was bedeutet dieser Literaturpreis für Sie persönlich?**

Keine Auszeichnung hat mich so gefreut wie der Erich-Fried-Preis. Einerseits war Fried ein bewegender Schriftsteller und ein mitfühlender, sich pointiert äussernder, kämpferischer Intellektueller, der die Politik nicht den Politikern überliess. Zum Zweiten wurde mir der Preis von Klaus Merz zugesprochen, dessen Literatur ich überaus schätze.

**Wie kommt es, dass Sie Gast einer Veranstaltung der Rückenwind plus AG sind? Woher kennen Sie die Institution?**

Ganz einfach. In einem unserer Gespräche erzählte mir Peter Lude von Rückenwind plus. Daraufhin fragte ich ihn, ob er mir die Räumlichkeiten zei-

gen würde; auf einem gemeinsamen Rundgang konnte ich mir dann ein Bild vor Ort machen.

**Die Arbeit der Rückenwind plus AG ist Ihnen sympathisch. Weshalb?**

Es braucht einen innovativen, differenzierten, feinfühligem Blick auf die Gesundheit, insbesondere, wenn es um Menschen mit besonderen Bedürfnissen geht, und genau das leistet Rückenwind auf beeindruckende Art und Weise.

**Falls es auf der Rückenwind-Station ein Gästebuch gäbe, wie würde Ihr Eintrag lauten?**

Ich wünsche uns allen, dass Gesundheitspolitik nicht an kantonalen Grenzen scheitert, sondern die (Denk)Grenzen überwindet, und dass das menschliche Wohlbefinden über den monetären Interessen steht.